

Sabine Funk, Sarah Hübscher, Elvira Neuendank (Hg.)

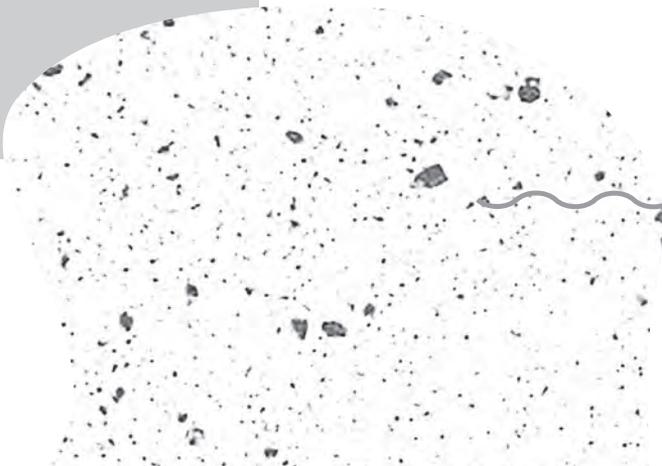
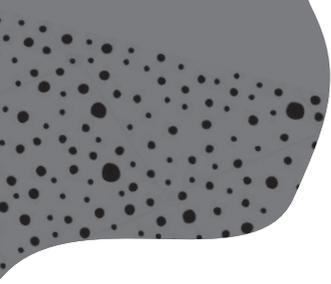
on the move

– STADT IN BEWEGUNG –

ATHENA



Sabine Funk, Sarah Hübscher, Elvira Neuendank (Hg.)
on the move – Stadt in Bewegung



Sabine Funk, Sarah Hübscher, Elvira Neuendank (Hg.)

on the move

– STADT IN BEWEGUNG –

Die Publikation wird gefördert von



Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warennamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

Ein ATHENA-Titel bei wbv Publikation

© 2021 wbv Publikation
ein Geschäftsbereich der
wbv Media GmbH & Co. KG

Bielefeld 2021

Gesamtherstellung:
wbv Media GmbH & Co. KG, Bielefeld
wbv.de

Visuelle Gestaltung und Satz: Sabine Funk

Bestellnummer: 6006408
ISBN (Print) 978-3-7639-6723-0
ISBN (E-Book) 978-3-7639-6776-6

Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Für UM





Inhalt



Bewegungen im Stillstand <i>Sabine Funk, Sarah Hübscher, Elvira Neuenddank</i>	11
Der Campus Stadt als Agora einer Stadt in Bewegung <i>Barbara Welzel</i>	17
Der Dortmunder Dreiklang Lokale Identitätsbildung im Erinnerungsort Ruhrgebiet <i>Viktoria Heppe, Philipp Urban</i>	27
Spuren suchen Eine Stadtführung durch das mittelalterliche Dortmund <i>Bärbel Schreckenberger</i>	39
Urbane Exkursionen Eine phänomenologische Betrachtung von Bildung im Raum <i>Ulrike Mietzner</i>	43
Walking the everyday Von der unbewussten Produktion zur bewussten Wahrnehmung von Stadt <i>Johanna Ufkes</i>	57
Von urbanen Fasern und kollektiven Kontaktzonen <i>Sarah Hübscher</i>	63
Hiroshima – ein Reisebericht mit Rückblenden Über Konstellationen von Erinnerungen an Orten des Alltags <i>Barbara Platzer</i>	77



Ordnungen des Verhaltens	90
Beobachtungen in Japan 2011 – 2018 und in Deutschland 2020 – 2021 <i>Lothar Wigger</i>	
#migrationandthecity	99
Ein Gespräch (2020) <i>Erol Yildiz, Marc Hill</i>	
Fluss mit Wiederkehr	115
<i>Dana Giesecke</i>	
Filmische Stadtentwürfe	119
Bewegung als Teil urbaner und medialer Konzepte <i>Elvira Neuendank</i>	
Dialoge mit einem Ort	137
Geografien zwischen Einsamkeit und Teilhabe <i>Oanh Nguyen</i>	
Dortmunder Ansichten (2020)	140
<i>Fabian Ritter, Schlakks</i>	
#onthemove – Grenzen im Stadtraum	149
<i>Johanna Dresbach, Jessica Bruns</i>	
Sozialisation, Bildung und Erziehung: Die Grundbegriffe der Erziehungswissenschaft aus Sicht des Mimesiskonzeptes	153
<i>Ruprecht Mattig</i>	
#doingbiography	167
Urbane Räume und Prozesse des Alterns <i>Mendina Scholte-Reh</i>	
Im Dazwischen	175
Weiblichkeitsentwürfe in begrenzten Frei-Räumen junger Frauen in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre in der BRD <i>Nicole Nunkesser</i>	
eye_land: heimat, flucht, fotografie	183
Ein bundesweites Jugend-Fotoprojekt <i>Jan Schmolling</i>	

Fokussierung und Spiegelung <i>Janine Opalka</i>	201
Sex and the City Die Großstädte und die Bildung <i>Klaus-Christian Zehbe</i>	205
#culturalmigrations Ein Gespräch (2020) <i>Burcu Dogramaci, Sarah Hübscher, Elvira Neuendank</i>	219
Flächendiskurs (2020) <i>Elvira und Stephan Neuendank</i>	232
Die Überkreuzung der Differenz Bildungsphilosophische und didaktische Überlegungen zur Stadt als Kennzeichen von Migration und Mobilität <i>Nushin Hosseini-Eckhardt</i>	241
Wahrnehmung von (Stadt-)Raum im Kontext digitaler Spiele <i>Sascha Königshulte</i>	255
<i>Autor*innen/Künstler*innen</i>	260



BEWEGUNGEN IM STILLSTAND

2020 wird in die Geschichtsbücher eingehen: Ein Jahr, in dem durch die Maßnahmen zur Eindämmung der globalumgreifenden COVID-Pandemie das gewohnte Leben – im öffentlichen und im privaten Bereich – hinterfragt und neu strukturiert wurde. Ein Jahr, in dem sich auch universitäre Lehre und Lernen zwischen Abwägen und neuen Wagnissen einpendelte. Ein Jahr mit erzwungenem Stillstand, in dem sich ein Projektteam aus fünf Studierenden, drei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und einer Professorin voll und ganz den Bewegungen, dem Bewegten und Bewegendem widmete: *#onthemove*.

In Seminaren und einem Ausstellungsprojekt auf der Hochschul-etage *Campus Stadt* im Dortmunder U wurden sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Stadt als multicodierten Raum eröffnet. Auf der Ausstellungsfläche, an konkreten Orten im Stadtraum und im digitalen Space wurden gewohnte und ungewöhnliche Sichtweisen auf die Stadt als Ort der Transformation und Interaktion, der Wege und Umwege diskutiert. Das Projekt betrachtete Stadt als Erinnerungsort in Bewegung: Unablässig werden Erinnerungsplitter – Wiedererkanntes, Erzählungen oder Bilder – evoziert; persönliche, gesellschaftliche oder historische Bilder und Selbstverständnisse in impliziten und expliziten Auslotungsprozessen miteinander verhandelt. *#onthemove – Stadt in Bewegung* provozierte diese Bildbewegungen im unmittelbaren Raum. Das Abbilden und die Abbildungen von machthierarchisch Marginalisiertem sowie die kritische Diskussion um die Konzeption der Ausstellung als kollektivem Prozess waren dabei ein besonderes Merkmal in der Zusammenarbeit. Das Sichtbarmachen erziehungswissenschaftlicher Denkbewegungen und Erkenntnisse

durch visuelle Formeln, ästhetische Formen und diskursive Foren im Netz, in der Stadt und auf der Fläche wurden zum innovativen Motor zeitgemäßer sozialwissenschaftlicher Forschung. Um der Vielfalt der Perspektiven auf Stadt zumindest nahe zu kommen, wurden viele Personen auf unterschiedliche Weise befragt und involviert sowie historische, gegenwärtige und zukünftige Interessen in den Blick genommen.

Wir danken dem interdisziplinären Kollektiv, das der Ausstellung seine Kontur gegeben hat, und den Autor*innen und Mitwirkenden in diesem Band, die die Verhandlungen um Stadt in die mediale Form des Buches überführt und ergänzt haben.

Unser großer Dank gilt den Mitwirkenden auf der Fläche, im Netz und im Stadtraum: dem *Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum KJF*, Burcu Dogramaci, Henriette Dresbach, dem Projekt *eye_land – Heimat, Flucht, Fotografie*, dem *FLUSSBAD Berlin e.V.*, dem *Frapanz – Kollektiv kultureller Freiheiten e.V.*, der *Futurzwei – Stiftung Zukunftsfähigkeit* und hier insbesondere Dana Giesecke, dem *Günemann-Kotten e.V.* und dabei vor allem Henriette Brink-Klocke, Viktoria Heppe, Marc Hill, Katharina Lambrecht, dem *Literarischen Colloquium Berlin e.V.*, dem *Literaturport Berlin*, dem *Museum Ostwall* im Dortmunder U, Stephan Neuendank, Hoa Nguyen, Oanh Nguyen, Fabian Ritter, Schlakks, Jan Schmolling, Bärbel Schreckenberger, Philipp Urban und Erol Yildiz. Wir danken Sebastian Salanta und Tommy Scheer für die filmische Begleitung des Projektes und dem Lehrstuhl für Malerei an der TU Dortmund für den medialen support.

Wir bedanken uns für die gute Zusammenarbeit auf der Hochschuletage bei Dr. Niklas Gliemann und der wissenschaftlichen Leitung Prof. Dr. Barbara Welzel sowie Candan Bayram vom Hochschulmarketing der TU Dortmund. Wir bedanken uns bei den Kolleg*innen im Dortmunder U, in der Marketingabteilung bei Lennart Spoo und beim Fachtechnischen Dienst und dabei vor allem bei Alex Neitzel. Weiterhin gilt unser Dank dem Museum Ostwall für

die Unterstützung des Projektes durch die Ausleihe der szenografischen Elemente.

Zum Gelingen des Buchprojekts haben dankenswerterweise viele Personen beigetragen: Burcu Dogramaci, Dana Giesecke, Viktoria Heppe, Marc Hill, Nushin Hosseini-Eckardt, Rupprecht Mattig, Ulrike Mietzner, Stephan Neuendank, Oanh Nguyen, Nicole Nunkesser, Barbara Platzer, Fabian Ritter, Schlakks, Jan Schmolling, Mendina Scholte-Reh, Bärbel Schreckenberger, Philipp Urban, Barbara Welzel, Lothar Wigger, Erol Yildiz und Klaus-Christian Zehbe. Wir bedanken uns weiter bei Leonie Forst und Johanna Ufkes, die als studentische Mitarbeiterinnen die Publikation buchstäblich von A–Z mitgetragen haben. Wir bedanken uns bei Rolf Duscha und dem Team von wbv Media für die Aufnahme in das ATHENA-Verlagsprogramm.

Für die finanzielle Unterstützung für die Ausstellung, die digitale Umsetzung und die Publikation danken wir herzlich der TU Dortmund, der TU | Kultur, der Fakultät 12 und dem Deutschen Kinder- und Jugendfilmzentrum KJF.

Beinahe zuletzt, aber von Herzen bedanken wir uns bei den Studierenden des Projektteams aus dem Master Allgemeine Erziehungswissenschaft Jessica Bruns, Johanna Dresbach, Sascha Königshulte, Janine Opalka und Johanna Ufkes, die mit ihren Gedanken, Kommentaren und Ideen das Projekt in Bewegung gehalten haben. Unser letzter sehr herzlicher Dank gilt Ulrike Mietzner, die als Professorin im Lehrgebiet für Historische Bildungsforschung an der TU Dortmund in das Gelingen auch unkonventioneller Projekte vertraut, die Bewegung und Stillstand als permanente Folge im anthropologischen Sinne als Verstetigungen in menschlichen Äußerungen – in Wissenschaft, Lehre und Leben – grundlegend verinnerlicht hat.

Die Herausgeberinnen

Sabine Funk, Sarah Hübscher und Elvira Neuendank



«Alltag ist Routine, wir erledigen ihn, ohne viel nachzudenken. Eingefahrene Wahrnehmungs- und Verhaltensweise. Wir werden uns erst bewusst, wenn es zu Störungen kommt, die sich unsere impliziten Vorannahmen über den Verlauf falsch herausstellen. Störfälle nerven, aber pädagogisch sind sie Chancen.» Franz Eiblmeier, Lehr-Zusammenhang

Zusammenhang





Der Campus Stadt als Agora einer Stadt in Bewegung

Barbara Welzel

Exkursionen sind ganz selbstverständlich Formate und Erkenntnisformen von Wissenschaften wie der Kunstgeschichte, der Archäologie oder Geografie, aber auch der Meeresforschung oder Weltraumforschung. Es geht um das In-Augenschein-Nehmen vor Ort, die Autopsie von Objekten, die beobachtende Bestandsaufnahme; es geht darum, sich zum Ort zu begeben, sich selbst den Orten auszusetzen und Erfahrungen im Wortsinn am eigenen Leibe zu machen – und dann auch darüber zu sprechen, sie zu Erkenntnissen zu verdichten, sie in Theorien zu spiegeln, Worte und Bilder zu finden und zu formen.

Es waren die Exkursionisten um Nikolai Anziferow in St. Petersburg in den frühen Jahren nach der Russischen Revolution, die Methoden solcher Raum- und Ortserkundung entwickelten, die Orte und Städte methodisch abgesichert erfassen wollten: Zeit- und Raumschichten sowohl in ihrer Lektüre nachzeichnen wie in ihren Exkursionsprotokollen und in ihren Erzählungen zum Sprechen bringen.¹ In den Metropolen Paris und Berlin machten sich gleichzeitig die Flaneure um Franz Hessel und Walter Benjamin auf den Weg, um für eine Welt im Umbruch neue Wahrnehmungsweisen im Wortsinn zu erlaufen.² Die rasant wachsenden

1 Vgl. Anziferow 2003 [1922]; vgl. Oexle 2009, 17–37. In diesen Horizont hat sich auch das Projekt Kooperation Licht/Cooperation Luminous/световая кооперация (Publikation: Hg. von Bayer, Manfred/Debus, Jörg/Klos, Timo/Welzel, Barbara. Dortmund 2018) eingeschrieben, das eine Reise nach St. Petersburg einschloss.

2 Vgl. Hessel 2012 [1929]; vgl. Benjamin 1991 [1982], 524–569; vgl. Welzel 2021, 166–177.

Großstädte brauchten neuartige Parameter, um sie in ihren Überschreibungen ererbter Strukturen und in ihren Innovationen zu sehen und anzueignen, um sie mit Geschichte verknüpfen zu können: mit den eigenen Familien- und Objektgeschichten (welche Dinge fallen außer Gebrauch und werden zu Erinnerungen an eine unwiederbringlich vergangene Epoche), aber auch mit Ortsgeschichten. Aufgerufen wird etwa die Transformation des Tiergartens in Berlin, eben noch Ort eines Landsitzes, jetzt mitten im Getöse der Metropole. Die immense Anstrengung, die diese epistemische Neu-Wahrnehmung der Städte erfordert, machte Walter Benjamin deutlich, wenn er für das Aufsprengen gelernter Sichtweisen, für das Verlassen eines Gefangenseins in den Pfadabhängigkeiten bisheriger Erkenntnissuche, Haschisch zu Hilfe nahm.³ Im Jahrhundert der Extreme⁴ konnten diese Texte und Positionen erst Jahrzehnte später in Re-Lektüren aufgegriffen, neu für eine veränderte Welt angeeignet und fortgeschrieben werden.

Die Verortung von Geschichte, die Bestimmung von historischen Schauplätzen als paradigmatische Verräumlichung von historischer Zeit, hat Karl Schlögel am Beginn des 21. Jahrhunderts programmatisch für die Geschichtswissenschaft aufgeschlossen.⁵ Die soziologische Ausformulierung von Raum als Paradigma verbindet sich – nach den wiederum in den Extremen des 20. Jahrhunderts zum Schweigen gebrachten Forschungen von Maurice Halbwachs (gestorben 1945 im Konzentrationslager Buchenwald)⁶ – im beginnenden 21. Jahrhundert mit den maßgeblich von Martina Löw angeregten Forschungen.⁷ Und auch die Erziehungs- und Bildungswissenschaften müssen, wie dieses Projekt eindrucksvoll belegt, #onthemove sein, wenn sie die heutigen Städte in den Blick nehmen und für Bildungsprozesse aufschließen wollen. Dabei geht es nicht nur darum, die beschleunig-

3 Vgl. Benjamin 1972, 45–54.

4 Vgl. Hobsbawm 1995 [1994].

5 Vgl. Schlögel 2003.

6 Vgl. Halbwachs 2003 [1941].

7 Vgl. Löw 2001; Löw 2018; Knobloch/Löw 2020, 89–99.

ten Veränderungsprozesse gegenwärtiger Städte zu erlauben und zu thematisieren – mithin nicht nur um eine modernisierte Version der Exkursionen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Vielmehr wird sich jede verantwortungsvolle Bildungsforschung und Erarbeitung von Bildungskonzepten der menschheitlichen Dimension ihrer Fragen und Themen stellen müssen: #forfuture.

Das Projekt #onthemove hat Ortserkundungen, Exkursionen im Stadtraum und methodische Diskussionen an den Anfang und ins Zentrum gestellt. Doch geht es dann einen grundsätzlichen Schritt weiter. Und hier kommt der Campus Stadt der Technischen Universität Dortmund im Dortmunder U ins Spiel. Als das ehemalige Gär- und Kühlhaus der Union-Brauerei nach seiner tiefgreifenden Transformation durch Gerber Architekten im Jahr der Kulturhauptstadt RUHR.2010 als Kulturbau, als Zentrum für Kunst und Kreativität, neu eröffnet wurde, waren auch die Fachhochschule Dortmund und die Technische Universität Dortmund – neben dem Museum Ostwall, dem Hartware Medienkunstverein (HMKV) und einer Etage für Kulturelle Bildung (UZwei) – als Partner dabei.⁸ Die Technische Universität Dortmund hat im letzten Jahrzehnt mit den Möglichkeiten eines Campus Stadt experimentiert, zahlreiche Kunstaustellungen, aber auch Präsentationen von Forschungsprojekten, gezeigt, Tagungen und Ringvorlesungen in diesem Raum veranstaltet.⁹ In seiner aktuellen Innenausstat-



- 8 Zum Bauwerk zuletzt Gliemann, Niklas (2020) in: Lechtreck, Hans-Jürgen/Sonne, Wolfgang/Welzel, Barbara (Hg.): »Und so etwas steht in Gelsenkirchen...« Kultur@Stadt_Bauten_Ruhr. Dortmund, 280 – 293; dort auch eine Reflexion über einen Audioguide, der Kulturbauten aus dem städtischen Raum heraus vermittelt: Klein, Judith: ZukunftsSPUREN. Ein Audioguide als Werkzeug für Wissenschaftskommunikation und kulturelle Teilhabe. In: Ebd., 328 – 341; der Audioguide zum Dortmunder U: zukunftsspuren.info/dortmunder-u [26.02.2021].
- 9 Eine erste Bilanz nach fünf Jahren: Bayram, Candan/Busse, Klaus-Peter/Welzel, Barbara im Auftrag der Technischen Universität Dortmund (Hg.) (2015): TU Dortmund im U. Mit einem Foto-Essay von Felix Dobbert. Oberhausen; als Projektpräsentationen stellvertretend Busse, Klaus-Peter/Welzel, Barbara mit weiteren Autoren: Stadtpäher im Dortmunder U. Baukultur in Schule und Universität. Hg. von der Wüstenrot Stiftung. Ludwigsburg 2014 sowie Kreutchen, Christopher (2020): GartenSPÄHER@U. In: ders./Welzel, Barbara (Hg.): GartenSPÄHER in Schwetzingen. Oberhausen, 217 – 221. Als Beispiel einer Ringvorlesung: Hübscher, Sarah/ Neuen-dank, Elvira (Hg.) (2020): missing links – Lehr- und Leerstellen der Gegenwartsge-sellschaft, Oberhausen.

tung hält dieser Ort die Erinnerung an die Industrievergangenheit des Bauwerks sowie dessen Transformation präsent. Bewusst ist er nicht als durchgestalteter Ausstellungsraum konzipiert. Obwohl Decken und Wände weiß gehalten sind, ist der Campus Stadt kein »white cube«. Vielmehr dominieren die monumentalen Unterzüge der Decke weiterhin den Raum und überschreiben die Produktionsstätte mit den schweren Gärbecken und Fissanlagen für das Bier bewusst nicht gänzlich. Für die Konversion des Bauwerks wurden zahlreiche Öffnungen zur umgebenden Stadt eingebracht, um für die Besuchenden eine urbane Verortung des Gebäudes und im Gebäude zu ermöglichen und einzufordern. Der Campus Stadt bietet folgerichtig keinen geschlossenen Ausstellungsraum, sondern eine beispielbare Agora mit Ausblick auf die Stadt, im Herbst 2020 auf Baustellen, mit Fensterbildern, mit dem Hereinragen der Stadt, der Störung der Präsentationen durch wechselnde Lichtverhältnisse. Doch lässt sich genau das auch als Herausforderung thematisieren, fruchtbar machen und als gewollter Teil einer Inszenierung einbeziehen und zum Sprechen bringen. Erbaut wurde das Dortmunder U 1926/27 als erstes Hochhaus in Dortmund, unmittelbar außerhalb der alten Stadt. Es entstammt damit genau jener Epoche, in der sich die Exkursionisten und Flaneure im Wortsinn auf den Weg machten, um die Städte, die durch ebensolche Bauten, durch Stadterweiterungen und neue Geschwindigkeiten so grundstürzend verändert wurden, neu zu erlaufen, neu zu sehen und neu zu erschreiben: Anziferows »Die Seele St. Petersburgs« datiert 1922, das »Lehrbuch der Kunst in Berlin spazieren zu gehn« von Franz Hessel 1929. Es war Anziferow, der die Erkundung der Stadt methodisch zu fassen suchte und einen erhöhten Ort als besonders geeigneten Ausgangspunkt beschrieb. Eben diese Funktion hat in der heutigen Stadt Dortmund das Dortmunder U mit seiner Dachterrasse, den durchfensterten Erkern und den zahlreichen Fensterausblicken gewissermaßen programmatisch übernommen.¹⁰



10 Vgl. Dobbert/Gliesmann/Welzel 2020.

#onthemove hat seinen Kompass von Anfang an auf das Dortmunder U und den Campus Stadt ausgerichtet. Integraler Bestandteil war eine Präsentation der Reflexionen zur „Stadt in Bewegung“ für die städtische Öffentlichkeit. Nach einem exkursionistischen Semester im Winter 2019/2020 veränderten die Covid-19-Pandemie und der Lockdown beziehungsweise die folgenden Regelungen der Kontaktreduzierung das Universitätsleben im Sommer und Herbst 2020 und damit auch alle Überlegungen für das Projekt #onthemove. Wie konnte Stadterkundung jetzt aussehen? Wie robust waren Bewegungen in der Stadt als Erkenntnismethode auch in Zeiten des Lockdowns? Wie konnte Kommunikation über Stadt weitergeführt werden? Wie konnte vor allem öffentlicher Raum weiter gemeinschaftlich verhandelt werden?¹¹ Die Projektgruppe #onthemove hat auf dem Campus Stadt – gewissermaßen: jetzt erst recht! – als Verhandlungsort bestanden. Die während der Vorbereitungen immer – wie man so sprechend sagt – im Raum stehende Möglichkeit, dass diese Ausstellung ihre Türen nicht für Besuchende würde öffnen können, hat die Frage danach verschärft, was die räumliche Ordnung der Forschungsmaterialien und -ergebnisse zu leisten vermag. Warum nicht nur ein – dieses – Buch? Um das zu verstehen, gilt es, das In-den-Raum-Bringen der Forschungen, der ausgestellten Dinge, das Arrangement der Medienstationen, das Eröffnen von Assoziationsräumen durch die Schrift an den Wänden als integralen und eigenlogischen Teil des Forschungsprozesses ernst zu nehmen. Im Raum lässt sich – anders als in Text und Buch – nicht linear erzählen.¹² Schweifende Blicke und Bewegungen stellen Beziehungen her, Reihenfolgen sind nicht festgelegt. Und doch geht es nicht um Beliebigkeit, sondern um reflektiertes Choreografieren, um bewusstes Arrangieren von Nachbarschaften, um Sichtachsen und Ausblicke. Auf dem Campus Stadt sollten nicht abgeschlossene Ergebnisse gewissermaßen an die Wand gebracht werden, sondern der Ort und das An-den-Ort-Bringen des Projekts waren –

11 Vgl. Welzel 2020, 358 – 375.

12 Vgl. Krüger/Werner/Schalhorn 2019; vgl. Hübscher 2020.

und das geht über das Einrichten einer Ausstellung für Besuchende kategorial hinaus – Labor und Agora der Forschung und ihrer Kommunikation. Vor allem war der eigen-sinnige Raum ein ständiger Sparringspartner. Die Zeit des Erarbeitens der Präsentation vor Ort war mithin nicht schlichter Ausstellungsaufbau, sondern ein weiteres wichtiges Laboratorium der Stadtforschung. Auch dies eine Etappe #onthemove.

Wenige Tage nur konnten – zahlenmäßig sehr reguliert – Besuchende die Ausstellung in den Räumlichkeiten physisch besuchen. Längst aber war es beschlossene Sache, dass der Campus Stadt Sendestation sein sollte. Er war Funkhaus für Präsentationen im digitalen Raum, war Knotenpunkt einer fortgesetzten Stadterkundung zwischen Bewegungen im Stadtraum und Reflexion aus dem Laboratorium. Es wurden Filme produziert, Veranstaltungen aus dem Raum heraus gestaltet, filmische Sequenzen in den Raum hineinprojiziert, um in den hier verwirklichten Nachbarschaften einen neuen Kontext zu erhalten und dann wieder auf anderen Kanälen hinausgesendet zu werden. Und so weiter... Es ist, als habe der Campus Stadt durch das Projekt #onthemove eine neue Dimension hinzugewonnen: Der Verhandlungsort im Dortmunder U war nun auch Schnittstelle zwischen unterschiedlichen Bewegungen in der Stadt und in digitalen Räumen. Eine solche Durchdringung von analogen und digitalen Räumen lag außerhalb der Sichtweite der Exkursionisten und Flaneure in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie war auch noch kein Thema der Re-Lektüren der Texte von Nikolai Anziferow, Franz Hessel, Walter Benjamin oder Maurice Halbwachs – um nur diese Autoren zu nennen – in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und auch noch nicht für den spatial turn am Beginn des 21. Jahrhunderts. Doch inzwischen sind die Städte vergleichbar dramatischen Veränderungen wie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausgesetzt – und das wird durch die Covid-19-Pandemie noch einmal verschärft. Um diese Städte zu erkunden, braucht es Exkursionisten und Flaneure, die sich in den heutigen Städten und im osmotischen Wechselspiel mit digitalen Räumen in Bewegung setzen. Die Resonanzräume ihrer Erkundungen sowie ihres Verfertigens

von Bildern und Texten sind – wie zu Beginn im 20. Jahrhundert – die Lektüren von anderen Stadtforschern und Stadtforscherinnen sowie das Aufsuchen von Museen und Archiven, Erinnerungsorten und Landmarken. Zugleich kommen die drängenden Gegenwarts- und Zukunftsfragen hinzu. Sie sind Folie und Resonanzraum der Forschung. Benötigt werden im Großen und im Kleinen Laboratorien wie #onthemove, um gesellschaftliche Fragen von sozialer Ungleichheit und Migration, aber auch von demokratischer Partizipation und Bildung zu verhandeln sowie menschheitliche Fragen von Artenvielfalt, Ressourcengerechtigkeit (Stichwort Wasser) und ganz grundsätzlich alle Fragen um den Klimawandel zu adressieren.¹³ Solche Laboratorien benötigen ihrerseits Orte für das multiperspektivische Choreografieren ihrer Forschung sowie als Schnittstelle zwischen analoger Stadt und digitalem Raum. Hier findet der Campus Stadt der Universität eine Rolle – noch und gerade im Corona-Lockdown sowie #forfuture.

13 Referenz ist immer auch die Neue Urbane Agenda der Vereinten Nationen: <https://www.un.org/Depts/german/gv-71/band1/ar71256.pdf> [05.02.2021].

Anziferow, Nikolai Pawlowitsch (2003) [1922]: Die Seele St. Petersburgs. München.

Benjamin, Walter (1972): Haschisch in Marseille. In: ders.: Über Haschisch. Novellistisches – Berichte – Materialien. Hg. von Tillmann Rexforth, Frankfurt a.M., 45 – 54.

Benjamin, Walter (1991 [1982]): Das Passagenwerk. Gesammelte Schriften, Bd. V. Hg. von Rolf Tiedemann, Frankfurt a.M., Bd. V.1, Das Kapitel M [Der Flaneur], 524 – 569.

Busse, Klaus-Peter/Welzel, Barbara et.al. (Hg.) (2014): Stadtpäher im Dortmunder U. Baukultur in Schule und Universität. Ludwigsburg.

Dobbert, Felix (2015): Foto-Essay. In: Bayram, Candan/Busse, Klaus-Peter/Welzel, Barbara (Hg.): TU Dortmund im U. Oberhausen.

Dobbert, Felix/Gliesmann, Niklas /Welzel, Barbara (Hg.) (2020): »Ein Haus in der Straßenlandschaft«: Das Dortmunder U. Ein Foto-Essay von Lukas Höhler. Dortmund.

Gliesmann, Niklas (2020): UmBAUKultur. Die Transformation des Dortmunder U. In: Lechtreck, Hans-Jürgen/Sonne, Wolfgang/Welzel, Barbara (Hg.): »Und so etwas steht in Gelsenkirchen...« Kultur@Stadt_Bauten_Ruhr. Dortmund, 280 – 293.

Halbwachs, Maurice (2003 [1941]): Stätten der Verkündigung im Heiligen Land. Eine Studie zum kollektiven Gedächtnis. Konstanz.

Hessel, Franz (2012 [1929]): Spazieren in Berlin. Ein Lehrbuch der Kunst in Berlin spazieren zu gehn ganz nah an dem Zauber der Stadt von dem sie selbst kaum weiß. Ein Bilderbuch in Worten. Berlin.

Hobsbawm, Eric (1995 [1994]): Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts. München.

Hübscher, Sarah (2020): Interaktion im Kunstmuseum – Das Museum Ostwall im Dortmunder U. Bielefeld.

Hübscher, Sarah/Neuendank, Elvira (Hg.) (2020): missing links – Lehr- und Leerstellen der Gegenwartsgesellschaft. Oberhausen.



Knobloch, Hubert/Löw, Martina (2020): Dichotomie. Die Refiguration von Räumen in Zeiten der Pandemie, In: Volkmer, Michael/Werner, Karin (Hg.): Die Corona-Gesellschaft. Analyse zur Lage und Perspektiven für die Zukunft. Bielefeld, 89 – 99.

Kreutchen, Christopher (2020): GartenSPÄHER@U. In: ders./Welzel, Barbara (Hg.): GartenSPÄHER in Schwetzingen. Oberhausen, 217 – 221.

Krüger, Klaus/Werner, Elke A./Schalhorn, Andreas (Hg.) (2019): Evidenzen des Expositorischen. Wie in Ausstellungen Wissen, Erkenntnis und ästhetische Bedeutung erzeugt wird. Bielefeld.

Löw, Martina (2001): Raumsoziologie. Frankfurt a.M.

Löw, Martina (2018): Vom Raum aus die Stadt denken: Grundlagen einer raumtheoretischen Stadtsoziologie. Bielefeld.

Oexle, Otto Gerhard (2009): »Erinnerungsorte« – eine historische Fragestellung und was sie uns sehen lässt. In: Schilp, Thomas/Welzel, Barbara (Hg.): Mittelalter und Industrialisierung. St. Urbanus in Huckarde. Bielefeld, 17 – 37.

Schlögel, Karl (2003): Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik. München u.a.

Welzel, Barbara (2021): Blinzelnder Raum, kulturelle Teilhabe und Stadtpäher. In: Butenschön, Sylvia et al. (Hg.): Denkmalwelten und Erbediskurse. Für Gabi Dolff-Bonekämper. Berlin, 166 – 177.

Welzel, Barbara (2020): StadtSPÄHER im Lockdown, Verortung im ort-losen Semester. In: Lechtreck, Hans-Jürgen/Sonne, Wolfgang/Welzel, Barbara (Hg.): »Und so etwas steht in Gelsenkirchen.« Kultur@Stadt_Bauten_Ruhr. Dortmund, 358 – 375.

